

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geschichte eines Stiefels.

Lächelnd denk' ich jener Stunden,
Wo so teck der Ruf erscholl:
Hui! — „Der Stiefel ist gefunder!“
Der die Brut zertreten soll! —
Und der Stiefel, frisch gebürstet,
Hat nach Ruhm sich schwarz gebürstet.

Fein gebogen, dick von Sohlen
Hat der Stiefel böß geknarrt;
Andern Ortes dann verstoßen
Dief ergeben schön geknarrt;
Stiefel — hoch- und wohlgeboren —
Lange Ohren an den Nöhren.

Stiefel mußte schnaufend stoßeln,
Wie die schwarze Nacht befaßl,
Wie des Stiefelweibs Pantoffeln
Ihn geheizen, ohne Wahl;
Mußte paschen, mußte treten
Um die Freiheit todt zu kneten.

Stiefel, fest von Pfaffenleder
Und der Absatz Lulu-Holz,
Stampfte für die Gottesgnäder,
Drehte sich mit Kaiserstolz.
Republik und Kind und Regel
Sollten unter „Kopfkopf-Nägel“.

Ach! — der Stiefel des Monarchen,
Hu! — wie steht er plötzlich schief! —
Teufel! — wie die Sohlen schnarochen
Und das breite Loch ist tief! —
Ja! — das Volk — das überschlechte!
Helfet! — helfet! „Stiefelknecchte“!

Achter Brief von Bohmhammel an den Nebelspalter.

Friedrichs-Unruh, Lichtmeß 1879.

Längst jehörter Herr!

Haben Sie die Jesälligkeit und wundern Sie sich eijenhändig so viel Sie wollen, daß ich den Staub der Residenz von meinen Füßen jeshüttelt habe und schon jehzt uf meine Sommerfrische jejangen bin. Das jehzt so zu: 1) Aus Nerjer; 2) aus Nerjer; 3) aus Nerjer, weil — ich zuerst keenen Orden nich jekriegt, sodann aber ooch keene Einladung zum Hof-Proskriptionsball und endlich hat sich der olle Kaiser alle Jeschenke zu seiner diamantenen Hochzeit janz und jar verbeten; schließlich aber ooch noch wejen des jeringfügigen Umstandes, daß ich wejen Nichtbezahlung der Miethe uf den Mac Adam jesezt zu werden die Jüte hatte.

Es jibt nämlich im Menschenleben Dojenblicke, wo man dem Weltjeist näher ist als sonst und in diesem verhängnißvollen Monumente befinde ich mir nun schon mehrere Tage. Ich jpiele nämlich armer Reisender und loofe den janzten Dag um Friedrichsruh herum, befinde mir deshalb also in Friedrichs-Unruh, welches somit ja doch das eejentliche Herz der Welt ist, so lange der jrökste Mann des Jahrhundertes hier die janze Menschheit nach dem Puls fühlt. Jestern hatte ich das Unjglük, des jroßen Mannes jroßem Hunde zu bejegnen, welcher zwar uf den Mann dressirt ist, aber dießmal janz uffälligerweise, den Schwanz zwischen die Beene jeklemmt, an mir mit sehr trübselig jegen die Erde jespitzten Ohren vorüberlieft. Kaum dieser Jesfahr entronnen, fragte ich eenen Bauersmann: Warum hat mir der Hund nich jesessen?

„Weil er übler Laune ist.“

Wer, der Hund?

„Ne, aber sein Herr.“

Was jehzt denn das den Hund an?

„Weil ihn sein Herr jehauen hat.“

Jehauen? Warum denn?

„Ja, die verfluchten Franzosen — sie haben ihn jeärtert, weil sie nicht jehorchen wollen.“

Haha, und da ist der janze Nerjer uf den Hund jekommen? Na, Jott erhalte ihn bei die Laune. Adieu!

Nach diesem nichts weniger als jeistreichen, aber vielmehr prattischen Interview bejab ich mir wieder uf die Wanderung und bejegnete jerade zu rechter Zeit noch dem eben ankommenden Herrn von Barnbüler, welcher ein so traujiges Jesicht machte, als wäre er schon Reichsminister mit drei Mark pro Zentner Jetreidezoll. Ich ließ ihm fahren, weil noch eene janze Reihe neuer Jestalten uftauchte. Zuerst der reißfeuerkräftige Generalpostmeister Stephan, in dessen jheimnißvollen Mienen man so jut lesen konnte, wie in einem unter dem Siejel des Amtsjheimnisses jöffneten Briefe. Dojenscheinlich war er nicht sehr zufriede und die Ueberzeugung, daß es ihm jehzt eene Viertelstunde schlecht jehen würde, stand deutlich jeschrieben uf dieser ostenmäßig zusammenjehalteten Stirne. Ihm folgte der Finanzminister Hobrecht. Der Mann zitterte deutlich vor Angst, vermutlich vor dem jroßen Hunde, und hielt sich beede Taschen frampfhaft zu, wahrscheinlich, daß ihm die Milliarden nicht jestoßen würden. Er sang leise vor sich in den Bart:

Als ich noch war ein Bütjermeister,
Da war so leicht und froh mein Sinn,
Jehzt werd' ich alle Tage jeipter,
Aber, ach! die Ruh' ist hin!

Womit er wahrscheinlich das Jold oder vielmehr das Defizit jemeint zu haben sich jedacht haben wird. Jetzt kam Bleichröder. Juter Jott, wie war der Mann verjüngt! Er schmakte wie ein Schächer, der mit boomwollene Leinwand handelt. Frauß, Herr, sind meine Werte — wie haift? — Eisenwerke. Jünfzig Prozent Zoll auf rohes Eisen — haste jesh'n! — werd' ich schmeißen Königs- und Laurahüte zusammen und werde machen daraus mir einen Kaiserpalast, daß sich soll freuen die janze Dreieinigkejt: Jott, Vater und Abraham — schneederengdejt! In diesem Dojenblicke entschwanden meinem jeiftigen Doje sämmtlüche anderen Jegenstände, denn es entwicelte sich ein so jroßartiger Knoblauchjeruch, daß ich eiligt davonlieft, um mir die Wurft dazu zu suchen, womit ich, wie bisher, stets in juter Jesellschaft verbleibe

Ihr wohlfjeneigter

Bohmhammel,

früher Sozialdemokrat und jehzt armer Reisender.

Dem neuen französischen Kammerpräsidenten.

Laff klingen hell der Glocke Schall
Weit über alle Lande:
Wacht auf, Ihr Völker überall,
Raßt auf Euch aus der Schande!

Klingkling! Es leb' die Republik,
Sie herrsch' allein auf Erden —
Bald kommt der große Augenblick,
Dann — muß es Frühling werden!

In Preußen soll ein neuer Orden eingeführt werden: Arbeiter-Chrenzichen. Verliehen wird diese Auszeichnung an solche Arbeiter, welche nachweisen können:

- a) daß sie nie sozialdemokratisch gefinnt waren;
- b) dreißig Jahre ununterbrochen, ohne zu verhungern, gearbeitet haben;
- c) nie Lohnerhöhung verlangten und
- d) bei den Wahlen vorgeschriebener Massen stimmten.

„Nebelspalter“ stimmt die Harfe in Wehmuth und singt:
Lieb' Vaterland, was willst Du mehr,
Wie groß bist Du geworden!
Du hast ein kolossales Heer
Und einen — **Glend-Orden!**